

Paper-ID: VGI_191201



Geleitwort zu dem Eintritt in den X. Jahrgang der “Österreichischen Zeitschrift für Vermessungswesen“

Eduard Doležal ¹

¹ o. ö. Professor an der k. k. technischen Hochschule in Wien

Österreichische Zeitschrift für Vermessungswesen **10** (1), S. 1–2

1912

Bib_TE_X:

```
@ARTICLE{Dolezal_VGI_191201,  
  Title = {Geleitwort zu dem Eintritt in den X. Jahrgang der ‘‘{\"}  
    sterreichischen Zeitschrift für Vermessungswesen‘‘},  
  Author = {Dole{\v z}al, Eduard},  
  Journal = {{\"}sterreichische Zeitschrift f{\"}r Vermessungswesen},  
  Pages = {1--2},  
  Number = {1},  
  Year = {1912},  
  Volume = {10}  
}
```



ÖSTERREICHISCHE ZEITSCHRIFT FÜR VERMESSUNGSWESEN.

ORGAN

DES

VEREINES DER ÖSTERR. K. K. VERMESSUNGSBEAMTEN.

Redaktion: Prof. E. Doležal und Bauinspektor S. Wellisch.

Nr. 1.

Wien, am 1. Jänner 1912.

X. Jahrgang.

Geleitwort zu dem Eintritt in den X. Jahrgang der „Österreichischen Zeitschrift für Vermessungswesen“.

Mit der heutigen Nummer eröffnen wir den X. Jahrgang der «Österreichischen Zeitschrift für Vermessungswesen» und da mag es wohl gerechtfertigt sein, einen Rückblick zu werfen auf das, was wir in diesem Zeitraume erwünscht, gewirkt und errungen haben.

Unsere Zeitschrift sollte ein Sprechsaal sein, in dem alle wichtigen Fragen der geodätischen Wissenschaft und alle aktuellen Probleme der vermessungstechnischen Praxis zu eingehender Erörterung gelangten, alles Neue gründlich besprochen und zugleich kritisch beleuchtet werden konnte, sie sollte allen Geometern und speziell den durch ihren Beruf weit entfernt von den Zentren wissenschaftlicher Tätigkeit festgehaltenen Praktikern die Möglichkeit bieten, ihre Kenntnisse auf der Höhe der jeweiligen Forschungsergebnisse zu erhalten und etwaige Lücken in ihren Kenntnissen in bequemer Weise zu ergänzen.

Ob es uns gelungen ist, unser Ziel voll und ganz zu erreichen, das müssen wir dem Urteile unserer Leser überlassen, aber wir können mit gutem Gewissen sagen, daß wir alle Mühe aufgewendet haben, damit es geschehe.

Es ist uns gelungen, hervorragende Professoren der geodätischen Fächer, Praktiker von anerkannter Tüchtigkeit und Katastralbeamte von besonderer Qualifikation als Mitarbeiter zu gewinnen, wir haben die wissenschaftlichen Bestrebungen in allen Zweigen der geodätischen Disziplinen mit größter Aufmerksamkeit verfolgt und stets auch dafür Sorge getragen, daß alle wichtigen Fragen der Praxis, sowie instrumentelle Neuerungen zu eingehender Besprechung gelangen.

Selbstverständlich mußte ein für die gesamte Geometerschaft Österreichs geschriebenes Blatt sich auch mit der Vertretung der Standesinteressen seines Leserkreises beschäftigen. Wir glauben feststellen zu können, daß wir diese Vertretung, wenn auch maßvoll in der Form, so doch mit strengem Ernst und mit zielbewußter Beharrlichkeit in der Sache geführt haben.

Wir glauben auch, nicht unbescheiden zu sein, wenn wir manche Erfolge der Geometerschaft in den letzten Jahren nicht zuletzt auf unser publizistisches Wirken zurückführen.

Die vielen neuen Freunde, die unsere Zeitschrift seit ihrem ersten Erscheinen im Laufe der Jahre sowohl im In- als auch im Auslande gewonnen hat, sind uns ein Beweis, daß die Wirksamkeit unseres Blattes anerkannt wurde; sie bieten aber auch die Gewähr für einen weiteren progressiven Ausbau unseres Arbeitsrahmens, da aus ihren Reihen gewiß noch zahlreiche wackere Mitarbeiter erstehen werden.

So richten wir denn unsere Blicke von der Vergangenheit auf die Zukunft und hoffen, daß es uns gelingen wird, unseren Zielen noch näher zu kommen, unsere Bemühungen noch wirksamer zu machen, zum Vorteile sowohl der geodätischen Wissenschaft als auch der österreichischen Geometer.

Schließlich erachtet es der unterzeichnete Redakteur als eine gebieterische Pflicht, der Verdienste zu gedenken, welche die früheren Redakteure: Obergeometer M. Reinisch, J. Beran, L. v. Klatecki um unsere Zeitschrift besitzen, dem Mitredakteur Ingenieur S. Wellisch für seine werktätige Unterstützung in den zwei verflossenen Jahren und allen Mitarbeitern, die sein redliches Streben in den verflossenen fünf Jahren unterstützt und gefördert haben, seinen herzlichen und aufrichtigen Dank auszusprechen, mit der Bitte zugleich, sie mögen auch in Zukunft treue Freunde des Blattes bleiben. Prof. E. Doležal.

Über die geodätische Linie.

Von S. Wellisch.

I.

Die Entstehungsweise der geodätischen Linie.

Betrachtet man zwei Punkte A und B auf der Oberfläche des Erdsphäroides unter verschiedenen Breiten und denkt sich in diesen Punkten die Flächennormalen errichtet, so schneiden diese die Erdachse nicht in einem und demselben Punkte. Legt man daher durch A eine Vertikalebene, welche auch durch B hindurchgeht, so kann sie die Flächennormale im Punkte B nicht enthalten. Andererseits kann die in B errichtete Vertikalebene, welche auch den Punkt A enthält, in diesem Punkte nicht vertikal stehen. Beide Vertikalebenen können daher auch nicht zusammenfallen; sie werden vielmehr die Sphäroidoberfläche in zwei durch A und B gehenden ebenen Kurven (elliptischen Bögen) schneiden, welche sich nicht decken.

Um das Entstehen der beiden Normalschnitte anschaulich zur Darstellung zu bringen, denken wir uns in Fig. 1 die beiden Flächenelemente, welche die Punkte A und B tragen, tangential erweitert und, da diese verlängerten Ebenen E_1 und E_2 nicht zusammenfallen können, in der Kante TT' zum Schnitt gebracht. Errichtet man in A die Flächennormale AA' senkrecht zu E_1 und legt durch diese und den Punkt B die Normalebene N_1 , so werden die Ebenen E_1 und E_2